

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Okuli, 3.3.2024: 1. Petrus 1, (13-17)18-21:

*Umgürtet eure Lenden und stärkt euren Verstand, seid nüchtern und setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch dargeboten wird in der Offenbarung Jesu Christi. Als gehorsame Kinder gebt euch nicht den Begierden hin, in denen ihr früher in eurer Unwissenheit lebtet; sondern wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben (3.Mose 19,2): "Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." Und da ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person einen jeden richtet nach seinem Werk, so führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in der Fremde weilt; denn:*

Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er ist zwar zuvor ausersehen, ehe der Welt Grund gelegt war, aber offenbart am Ende der Zeiten um euretwillen, die ihr durch ihn glaubt an Gott, der ihn von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, sodass ihr Glauben und Hoffnung zu Gott habt.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Es ist die Geschichte der Passa-Nacht, die hier prägend im Hintergrund steht: Da war ja von dem Lamm die Rede – und vom Blut des Lammes, das vor dem Tod schützt: einem Lamm, an dem kein Fehler ist, das geschlachtet werden soll<sup>1</sup>: „So sollt ihr's aber essen: Um eure Lenden sollt ihr gegürtet sein und eure Schuhe an euren Füßen

---

<sup>1</sup> 2. Mose 12,8

haben und den Stab in der Hand und sollt es in Eile essen; es ist des HERRN Passa.“

Die verschworene Gemeinschaft der Erwählten auf der einen – und die Eile des bevorstehenden Aufbruchs auf der anderen Seite, - das ist das prägende Bild. Und dann natürlich der Aufbruch selbst und die lange Wanderung durch die Wüste, die Fremde, - bis sie endlich das *gelobte*, das *verheißene* Land erreichen würden.

Und das wird nun zum Bild für die Gemeinde: Sie ist noch nicht zuhause, noch nicht am Ziel. Die Welt, in der wir leben, ist die Fremde, die Diaspora: „Führt euer Leben in Gottesfurcht, solange ihr hier in der Fremde weilt“, kann der Verfasser der Gemeinde ins Stammbuch schreiben, - und was diese Gottesfurcht meint, sagt er auch, wiederum mit Rückgriff auf das Alte Testament: „Wie der, der euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben (3.Mose 19,2): "Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." Also nicht in der gegenwärtigen Welt sollen sich die Gläubigen, sollen wir uns einrichten, und nach ihren Regeln spielen, - sondern das einzige, was zählt, ist die in und durch Christus offenbarte Gnade. Alles andere entspricht der Knechtschaft in Ägypten.

Die Bildwelt, die hier ausgerollt wird, ist ausgesprochen eindrücklich: Denn das ist unmittelbar deutlich: Die Wanderung durch die Wüste ist kein Sonntagsspaziergang, sondern mühevoll und beschwerlich – und sie wollte und wollte nicht enden. Sie war so mühevoll, dass sich selbst die Zeit der Knechtschaft in der Erinnerung verklärte: „Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch.“

Und das ist eben auch für die Gemeinde auf ihren „einsamen Wegen“<sup>2</sup> damals, im 1. Jahrhundert, und bis heute eine Anfechtung: „die Fische, die Kürbisse, die Melonen, der Lauch, die Zwiebeln und der Knoblauch“ - sprich: die Verlockungen dieser Welt, die sich so leuchtend und attraktiv und immer wichtig in den Vordergrund schieben - und so das Ziel, die himmlische Heimat, verdecken: Der Himmel kann warten, denken wir dann vielleicht, das „Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel“<sup>3</sup> - oder die „Festversammlung im himmlischen Jerusalem“, das läuft uns schon nicht weg, - und wenn, dann ist es vielleicht auch nicht so schlimm, Hauptsache, das Leben im Hier und Jetzt auskosten und genießen.

---

2 Hans und Peter Lochmann, Einsame Wege, Köln/Düsseldorf 1980

3 2. Korinther 5,1

„Wir sind Bürger im Himmel“ - schreibt Paulus demgegenüber<sup>4</sup>, in älteren Lutherausgaben hieß es noch: Unsere Heimat ist im Himmel. Und so singen wir es ja auch: *„Lasset uns mit Jesus ziehen, seinem Vorbild folgen nach, in der Welt der Welt entfliehen auf der Bahn, die er uns brach, immerfort zum Himmel reisen, irdisch noch schon himmlisch sein, glauben recht und leben rein, in der Lieb den Glauben weisen. Treuer Jesu, bleib bei mir, gehe vor, ich folge dir.“*<sup>5</sup> Aber dieses „in der Welt der Welt entfliehen“, das hat heute keinen guten Klang mehr, „Weltflucht“ steckt da drin, - und das ist nicht gerade ein Kompliment, ebenso wie „weltfremd“ kein Kompliment ist. Dieses Etikett hängt man eher Leuten an, die mit dem Leben nicht so ganz zurecht kommen.

Und so mag das auch den Menschen ergangen sein, an die sich der 1. Petrusbrief ursprünglich richtete: Die hatten es damals wohl nicht mit systematischer staatlicher Verfolgung zu tun, sondern eher mit dem Spott, dem Unverständnis oder dem Misstrauen ihrer Zeitgenossen. Sie waren eben anders, Sonderlinge. Nicht das, was allgemein als kostbar und erstrebenswert galt, z.B. Silber oder Gold, war ihr Lebensinhalt, sondern die Gnade Gottes in

---

4 Philipper 3,20

5 Lasset uns mit Jesus ziehen, ELKG<sup>2</sup> 648, V. 1

4 Predigt 3.3.2024.odt 10258

Jesus Christus. „Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“

Das ist der zutiefst dankbare Blick **zurück**, zum Kreuz, das anbetende Betrachten dessen, „wie viel es dich gekostet, dass ich erlöst bin“: „Herr, lass dein heilig Leiden / mich reizen für und für, mit allem Ernst zu meiden / die sündliche Begier, dass mir nie komme aus dem Sinn, wie viel es dich gekostet, dass ich erlöst bin.“<sup>6</sup>

Vorausgegangen war dem schon der Blick **nach vorn**, zum Ziel der Pilgerreise hin: „Gott hat euch wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen **Erbe**, das aufbewahrt wird im Himmel für euch. Ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“<sup>7</sup> Und das alles schreibt er, malt er aus, um die Glieder der Gemeinde zu motivieren, auf dem Weg zu bleiben, den unbequemen und beschwerlichen Weg in der Fremde weiterzugehen und das Ziel nicht aus den Au-

---

6 Wenn meine Sünd' mich kränken, ELKG<sup>2</sup> 412

7 1. Petrus 1,3-9 i.A.

gen zu verlieren.

## Break

Jetzt muss ich und möchte ich gern die Rollen wechseln. Denn ich habe es mit diesen Worten aus dem 1. Petrusbrief ja nicht nur als **Ausleger der Heiligen Schrift** zu tun, als einer, der auf der Kanzel steht mit dem Auftrag zur Verkündigung. Sondern ich bin ja auch selbst angere-det und betroffen. Und als so Angeredeter herausgefor-dert, selbst Stellung zu beziehen. Und das will ich nun tun.

Zuerst: Ja, ich glaube, ich glaube an das, was wir im Glaubensbekenntnis gemeinsam sprechen: Ich glaube, dass Jesus Christus wiederkommen wird in Herrlichkeit, zu richten die Lebenden und die Toten. Und Ja: ich erwar-te die Auferstehung der Toten und das Leben der zukünf-tigen Welt.

Und weiter: Ja, ich habe solche Erfahrungen der Fremd-heit, der Diaspora gemacht. Wenn ich stundenlang mit der Straßenbahn zunächst zum Konfirmandenunterricht und später zum Jugendkreis gefahren bin, wenn andere, meine Freunde und Altersgenossen, Party gemacht ha-ben. Wenn ich spätestens sonntags um 9.00 Uhr im Auto gesessen habe, um pünktlich um 9.30 Uhr im Gottes-

dienst zu sein, während andere, besagte Freunde und Altersgenossen, ungebremst ausschlafen konnten. Das war für mich damals selbstverständlich und normal. Unverständnis und Kopfschütteln über meine eigenen „einsamen Wege“ sind mir also durchaus vertraut.

Aber: Ich bin aber auch einer, der die Kürbisse, die Zwiebeln und den Knoblauch durchaus zu schätzen weiß. Der nicht jeden Tag das volle Abenteuer des Glaubens als Kampf mit der Welt braucht. Der es auch gern mal friedlich und gemütlich hat. Der die Waffenrüstung des Glaubens auch gern mal ablegt, um es sich auf dem Sofa bequem zu machen. Was sagt Petrus mir?

Vielleicht würde er mir sagen, dass die ägyptischen Kürbisse nur um den Preis der Knechtschaft zu haben waren, und keineswegs „umsonst“. Dass es OK ist, es sich auf dem Sofa bequem zu machen, - aber wenn einer vor lauter Bequemlichkeit gar nicht mehr hoch kommt, um sich wieder auf den Weg zu machen, - dann zahlt er am Ende auch einen Preis, weil er die unaussprechliche und herrliche Freude nicht erlebt, die sich einstellt, wenn wir das Ziel unseres Glaubens erlangen, nämlich der Seelen Seligkeit. - So versuche ich einen Weg für mich zu finden, fern jeglichen Extremismus'.

Und wenn ich weiter nachdenke, sehe ich manche Freunde – und meine Kinder. Die haben sich ihren eigenen Weg gesucht und gefunden. Nicht unbedingt meinen. Nicht unbedingt den, den ich vorgelebt und mir gewünscht hätte, was ihr Engagement in der Kirche betrifft. Trotz – oder vielleicht sogar *wegen* meines Vorbildes?! Meine Möglichkeiten, auf sie einzuwirken, sind jedenfalls begrenzt. Sehr begrenzt. Aber ich kann auch nicht von morgens bis abends mir die Seele wundreiben darüber, dass sie womöglich nicht selig werden. Sie sind für sich selbst verantwortlich.

An der Stelle machtlos zu sein, tut schon manchmal weh. Aber: Der Same ist gelegt, und der Rest liegt nun in Gottes Hand.

Ob Petrus mit dieser Einstellung zufrieden wäre? Ob er einen besseren Weg wüsste? Keine Ahnung. Mir bleibt wohl nur, mich zu trösten mit der Gnade Gottes, so wie es hier heißt: „Setzt eure Hoffnung ganz auf die Gnade.“ Und darauf zu hoffen, dass Gott, der Jesus von den Toten auferweckt und ihm die Herrlichkeit gegeben hat, auch heute Dinge tun kann, mit denen wir nicht rechnen. Am Ende bleibt: Wir sollen und dürfen Glauben und Hoffnung zu Gott haben: Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohlmachen. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.